

Julia Ruth Krumwieg

# Wir machen mit!

## Wie sich Kinder den öffentlichen Raum zu eigen machen



**Krumwieg, Julia Ruth: Wir machen mit! Wie sich Kinder den öffentlichen Raum zu eigen machen. Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2015**

Originaltitel der Abschlussarbeit: Kinderbeteiligung in der Stadtplanung: Die Rückeroberung des öffentlichen Raumes

Buch-ISBN: 978-3-95820-351-8

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95820-851-3

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2015

Coverbild: pixabay.com

Zugl. Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland, Bachelorarbeit, Mai 2014

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015  
Printed in Germany

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Auf dem Weg zur Bürgergesellschaft.....</b>	<b>4</b>
2.1	Partizipation von „Unten“ .....	4
2.2	Die Saat der Gemeinwesenarbeit geht auf.....	6
2.2.1	Sozialraumorientierung.....	7
2.2.2	Die Soziale Stadtentwicklung .....	8
2.3	Mehr Demokratie wagen? – Auf dem Weg zur Bürgerbeteiligung.....	9
2.2.3	Partizipation – alt bekannt und neu erdacht.....	10
2.2.4	Die Bürgerbeteiligung – ein Weg in die direkte Demokratie?.....	10
2.2.5	Wozu Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene? .....	13
2.2.6	Bürgerbeteiligung vor Ort – sechs Kernmethoden.....	14
<b>3</b>	<b>Die Verdrängung des Kindes aus dem öffentlichen Raum .....</b>	<b>18</b>
3.1	Subkultur Kindheit.....	18
3.2	Der öffentliche Raum – ein definitorisches Dilemma? .....	21
3.3	Sozialisation in der Stadt .....	22
3.4	Spielraum Stadt?! .....	24
3.4.1	Weshalb spielen Kinder? .....	26
3.4.2	Kinder erobern ihre Umwelt! .....	27
3.4.3	Ein Spielraum mit Spielräumen? .....	28
3.4.4	Die Straße als unterschätzter Lernort .....	30
3.4.5	Der Spielplatz - ein „umzäuntes Spielghetto“?.....	33
3.5	Die Rückeroberung des öffentlichen Raums .....	37
<b>4</b>	<b>Kinder als Planungsakteure in der Stadtplanung .....</b>	<b>39</b>
4.1	Beteiligung an der Welt der Erwachsenen.....	39
4.2	Weshalb Kinder am Stadtplanungsprozess beteiligen? .....	41

4.2.1	Kinder wollen beteiligt werden! .....	41
4.2.2	Standortfaktor: Kinderfreundlichkeit.....	42
4.2.3	Kinder können das!.....	43
4.2.4	Kinder haben ein Recht auf Beteiligung! .....	43
4.3	In der Erwachsenenwelt - die Stadtplanung .....	47
4.3.1	Stadtplanung? Städtebau? Oder doch Raumplanung? .....	47
4.3.2	Handlungsgrundlagen der kommunalen Stadtplanung.....	48
4.3.3	Viele Wege führen zum Ziel – die Stadtplanungsprozesse.....	51
4.4	Kinder mischen mit – aber wie? .....	53
4.4.1	Planung wird zum sozialen Prozess .....	53
4.4.2	Methoden der Kinderbeteiligung am Beispiel des Spielleitplans Mannheim.....	53
4.5	Probleme gibt es überall... ..	57
4.5.1	Die lange Laufzeit von Planungsprozessen.....	57
4.5.2	Kaum Verknüpfung zwischen Stadtplanung und Pädagogik .....	58
4.5.3	Kinder können das nicht! .....	58
<b>5</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>59</b>
<b>6</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>61</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Der vereinfachte politische Entscheidungsprozess mit Bürgerbeteiligung.....	12
Abbildung 2 Stufen der Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene .....	13
Abbildung 3 Die städtische Umwelt des Kindes nach Thomas (1979).....	25
Abbildung 4 Der Spielraum als Möglichkeits- und Handlungsspielraum .....	29
Abbildung 5 Das Stufenmodell nach Schröder (1996) .....	40
Abbildung 6 Die Rechtsgrundlagen der Stadtplanung .....	48
Abbildung 7 Verwaltungsstruktur der Stadt Ludwigsburg.....	49
Abbildung 8 Verwaltungsstruktur des Fachbereichs Stadtplanung der Stadt Ludwigsburg .....	50
Abbildung 9 Der Prozess der Stadtplanung .....	51
Abbildung 10 Der modellhafte Ablauf der Spielleitplanung des Planungsbüros Stadt-Kinder .....	55

# 1 Einleitung

„Ball spielen verboten!“, „Straßenkreide verboten“ - Uns ist dies nicht mehr bewusst – ja sogar fast normal, bis wir zusammen mit Kindern durch den öffentlichen Raum gehen: Kinder wirken unerwünscht. Nicht zuletzt durch Verbote wie eben erwähnt, sondern auch durch die Beschaffenheit der Öffentlichkeit wird dies deutlich, da die meisten städtischen Räume auf die Bedürfnisse der Erwachsenen abgestimmt sind. Auch mir wurde dies erst bewusst, als ich im Rahmen des Projektes „Raum für Kinderspiel“ Streifzüge durch das Wohnumfeld von Kindern anleitete.

Der demographische Wandel stellt den öffentlichen Raum zusätzlich vor die Herausforderung der Barrierefreiheit für ältere Bürgerinnen und Bürger. Um den Interessen der meisten Bürgerinnen und Bürger entgegenzukommen und um diese zu berücksichtigen, bediente sich die Stadtplanung des Öfteren der Methode der Bürgerbeteiligung - das Thema ist somit nicht neu. Seit jeher wollten Bürgerinnen und Bürger informiert und gefragt werden, wenn es um die Gestaltung ihrer alltäglichen Umwelt geht. Neu ist allerdings, dass seit einigen Jahren auch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an den sie betreffenden Vorhaben gefordert wird.<sup>1</sup> Die Forderungen nach einer kinderfreundlichen Stadtplanung verstärkten sich vor allem durch die Diskussion über die Stadt als Spielraum und die Bedeutung des öffentlichen Raums für Kinder.<sup>2</sup> Die kinderfreundliche Stadtplanung ist nun aber aktueller denn je, u.a. auch durch das Jahr der Kinder- und Jugendrechte im Jahr 2014. In diesem Sinne steht die Interdisziplinarität zwischen der verwaltungsgeprägten Stadtplanung und der menschenzentrierten Pädagogik im Mittelpunkt.

In dieser Arbeit soll somit der Frage nachgegangen werden, inwieweit Kinderbeteiligung in der Stadtplanung zu realisieren ist, um den öffentlichen Raum für Kinder wieder bespielbar zu gestalten. Dazu habe ich meine Arbeit in drei aufeinander aufbauende Kapitel unterteilt, um einerseits den langen Weg der Partizipation von Kindern bis hin zur Stadtplanung und andererseits die Bedeutung des öffentlichen Raums für die ganzheitliche kindliche Entwicklung aufzuzeigen.

Das zweite Kapitel stellt hierbei das Fundament der Arbeit dar. Die Entwicklung der Gemeinwesenarbeit als wichtiger Zweig der Sozialen Arbeit zur Zeit der Industrialisierung gab den Anstoß für die Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern in ihrem Stadtgebiet. Von den ersten Anfängen in England und Amerika verbreitete sie sich auch in Deutschland. Aus der Gemeinwesenarbeit gingen die Sozialraumorientierung, die Soziale Stadtentwicklung und die Bürgerbeteiligung hervor. Die Bürgerbeteiligung wird zunehmender Bestandteil der kommu-

---

<sup>1</sup> Vgl. SCHRÖDER 1996, S. 15-16.

<sup>2</sup> Vgl. APEL/PACH 1997, S. 26-27.

nen Demokratie, da die Bürgerinnen und Bürger zum einen Expertinnen und Experten ihres eigenen Alltags in ihrer Lebenswelt sind und zum anderen wichtige Ressourcen wie Ortskenntnis und Kreativität besitzen. Eine gelingende Partizipation benötigt Kommunikationswerkzeuge in Form von Methoden wie der Zukunftswerkstatt, die u.a. bei der Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum Anwendung findet.

Im dritten Kapitel wird der Zusammenhang zwischen dem öffentlichen Raum und der Kindheit näher beleuchtet. Der öffentliche Raum hat seit der Sesshaftwerdung des Menschen eine große Bedeutung für die Kinder. Sie spielten auf den Straßen und den anderen öffentlichen Plätzen zumeist ohne Einschränkungen. Mit der Industrialisierung begann die Urbanisierung der Städte – und somit vollzog sich ein Wandel im öffentlichen Raum. Die Kindheit wurde stärker privatisiert und durch pädagogische Einrichtungen institutionalisiert. Kinder wurden zusehends aus der Öffentlichkeit verdrängt und in speziell für sie gebaute Räume wie den Spielplatz verdrängt. Dabei hat der öffentliche Raum eine wichtige Rolle in der Sozialisation von Kindern. Sie erobern mit steigendem Alter mehr Räume für sich, womit sie u.a. Selbstständigkeit und auch Selbstvertrauen erlangen. Eine Vielzahl an Untersuchungen wie z.B. von Thomas (1979) und Blinkert (1993) zeigten, dass die Stadt ein wichtiger Spielraum für Kinder ist. Mit der UN-Kinderrechtskonvention wurden den Kindern u.a. Rechte auf freies Spiel und Beteiligung an ihrer Umwelt zugesprochen. Infolgedessen forderten Expertinnen und Experten aus der Pädagogik, dass Städte für Kinder bespielbar sein sollen.

Das vierte Kapitel schließt an die beiden Grundlagenkapitel an und befasst sich mit der Kinderbeteiligung in der Stadtplanung. Zunächst wird diese Form der Beteiligung in die unterschiedlichen Grundformen und Strategien der Partizipation von Kindern eingeordnet. Um sich genauer dem Thema nähern zu können, muss zunächst die Stadtplanung als Fachbereich innerhalb der Verwaltungsstruktur der Kommune betrachtet werden. Hierzu gehört neben den Leitbildern und rechtlichen Grundlagen auch der eigentliche Prozess der Planung. Wenn sich Kinder an der Planung von für sie relevanten Vorhaben beteiligen, wird diese zu einem sozialen Prozess und bringt weitere selbstgetragene soziale Prozesse wie die Identifikation mit dem Quartier in Gang. Um die Beteiligung nachhaltig zu etablieren, bedient sich beispielsweise die Stadt Mannheim des Instruments der Spielleitplanung, um die Handlungsfelder der Stadtplanung und der Pädagogik interdisziplinär miteinander zu verknüpfen. Auch die Spielleitplanung beinhaltet einen umfangreichen Methodenkoffer, wie zum Beispiel die Methode der Spielraumanalyse durch Streifzüge durch den Stadtteil oder den Modellbau. Nichtsdestotrotz tauchen hier wie auch bei Einzelprojekten Probleme auf wie die lange Laufzeit von Planungsprozessen, Spannungen zwischen den Handlungsfeldern der Pädagogik, der Stadtplanung und dem Vorurteil, dass Kinder nicht die nötigen Kompetenzen besitzen, um sich am Planungsprozess zu beteiligen.

Diese Arbeit soll die Notwendigkeit der Beteiligung von Kindern am Planungsprozess der Stadtplanung deutlich werden lassen, da Kinder heutzutage in Räumen aufwachsen, die bereits vorgefertigte Handlungs- und Funktionsabläufe vorweisen. Ihnen werden von Erwachsenen vorkonstruierte Räume, wie der Spielplatz, zugewiesen. Kinder bekommen kaum die Möglichkeit, sich ihre Räume in der Öffentlichkeit durch Interaktionen anzueignen und somit für sich zu erobern. Die Beteiligung ermöglicht es ihnen, Räume mitzugestalten und sich damit anzueignen. Auch bietet sie vielfache Chancen, wichtige Kompetenzen zu entwickeln und auszubauen, um zu selbst- und demokratiebewussten Bürgerinnen und Bürger zu werden. Somit knüpft diese Arbeit an das Jahr der Kinder- und Jugendrechte auf Ebene der Stadtplanung an.